

Ehrenbürger einer kulturellen Republik: Paul Raabe starb im 87. Lebensjahr in Wolfenbüttel

Angela Graf – (Hamburg)

*„Nichts ersetzt den persönlichen Kontakt,
um über seinen eigenen Horizont hinauszuschauen.“⁴¹*

6. Juli, morgens ca. 7.31: Noch im Halbschlaf hörte ich eine Frauenstimme die „Kulturnachrichten“ im Deutschlandradio Kultur verlesen: irgendwas mit „Paul Raabe ist tot!“ – trocken und wie nebenbei, es war nicht mal die erste Nachricht in diesem Informationsblock über den Mann, ‚der das deutsche Bibliothekswesen geprägt‘ habe. Es dauerte nur einen Moment, bis ich hellwach war: Paul Raabe gestorben? Das ist nicht möglich! Welch ein Verlust!! – Und mit der Trauer kamen sofort auch viele schöne Erinnerungen an Begegnungen mit dem bekanntesten deutschen Bibliothekar² zurück:

1986 hatte es begonnen: Studierende des Fachbereichs Bibliothekswesen der Fachhochschule Hamburg unternahmen eine Exkursion zur Herzog August Bibliothek (HAB) nach Wolfenbüttel (= „Bibliotheksgeschichte!“). Damals war das noch Zonenrandgebiet und hoffnungslose Provinz. Aber diese Bibliothek! – Wer jemals dort war, weiß, was ich meine. Direktor Raabe begrüßte uns höflicherweise, hatte aber eigentlich „überhaupt keine Zeit“. Worauf er uns eine Dreiviertelstunde lang über seine Schätze erzählte (ich hatte noch nie von der biografischen Bedeutung von Leichenpredigten gehört), seine regelmäßigen Besuche in den Bibliotheken der USA (die EDV hatte in die HAB schon Einzug gehalten) und seine Pläne zur Erweiterung der Bibliothek. Damals gehörte selbst das Zeughaus noch nicht zum heute viele Gebäude umfassenden Bibliotheksquartier. Aber Paul Raabe verkündete zu unserer größten Verblüffung: „Die ersten 10.000 Mark für die Planung bekomme ich von unserer Freundesgesellschaft, die nötige Million zum Umbau gibt mir dann das Land Niedersachsen ...“

Kurz nach unserem Besuch in Wolfenbüttel veröffentlichte Paul Raabe einen schmalen Band mit überarbeiteten Vor- bzw. Beiträgen aus den Jahren 1978 bis 1984: „Die Bibliothek als humane Anstalt betrachtet“³. Schon in der Einleitung steht der Leitfaden: „Notwendig ist zur Sicherung der Zukunft der Buchkultur die Bibliothek als humane Anstalt, [...] als eine durch Freizügigkeit, Libera-

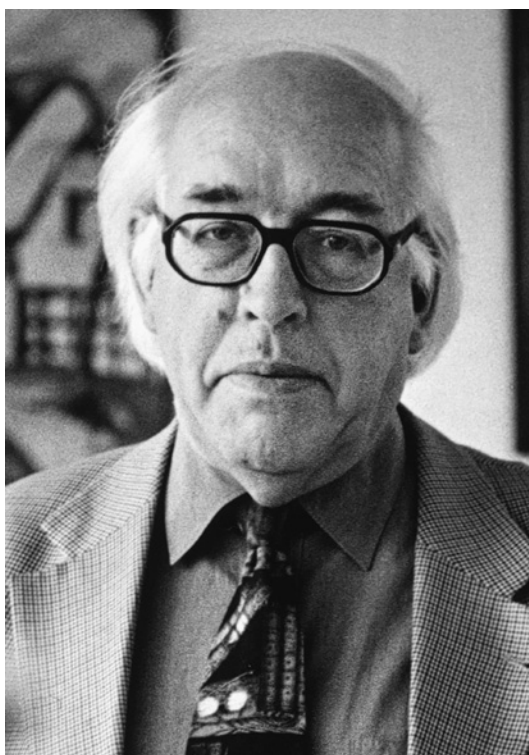


Abb. 1: Paul Raabe.
Foto und Copyright:
Prof. Adolf Clemens

lität und Humanität sich auszeichnende kulturelle und wissenschaftliche Einrichtung. Die Bibliotheken sollten prägende Stätten des Lesens und des Lernens, Orte der konzentrierten geistigen Arbeit und der schöpferischen Besinnung sein“ (S. 9). Paul Raabe beklagte, dass die Bibliotheken – und er meinte die wissenschaftlichen öffentlichen Bibliotheken – „immer mehr zu Betriebseinheiten geworden sind, zu Massenliteratur-Versorgungsanstalten, in denen in Ermangelung des dafür erforderlichen Personals das Individuelle oft verlorenging“ (S. 8). Und: „Man möchte eigentlich in einer Wohlstandsgesellschaft, die sich eine kostspielige Verkabelung selbstverständlich erlauben kann, erwarten, daß die Buchkultur und die Lesekultur im gleichen Maße wie Kunst, Musik und Theater von der öffentlichen Hand, von Staat und Kommunen getragen werden. Im Zusammenhang der kulturellen und wissenschaftlichen Institutionen sind die Bibliotheken die Kellerkinder

in einem Land geworden, das sich einst anmaßte, das Volk der Dichter und Denker zu sein“ (S. 7). – Dieser Band enthält sicherlich einiges, was inzwischen als überholt gelten muss. Aber die noch heute aktuellen Anregungen, Mahnungen und Forderungen sind so zahlreich, dass weitere ausführliche Zitate den Rahmen dieses Nachrufes weit sprengen würden. Eine neue Lektüre lohnt sich! Und dieses Buch hat mich dann in meiner gesamten bibliothekarischen Zeit begleitet, ist mir Richtschnur geworden.

Zwei Jahre später – 1988 – boten die Hamburger Ortsgruppen vom VDB und VdDB eine Fortbildungsreise zur HAB an. Ich durfte mitfahren, mein Buch über die Bibliothek als humane Anstalt in der Tasche. Ob ich eine Widmung bekommen konnte?

Das Zeughaus war inzwischen Teil der Bibliothek, und wieder begegneten wir dem beeindruckenden Menschen Paul Raabe. Dieses Mal erzählte er u. a., welche guten Erinnerungen ihn mit Hamburg verbanden, denn er hat dort den zweiten nach dem Kriegsende eingerichteten Ausbildungskurs für Bibliothekare „des mittleren Dienstes“ sehr erfolgreich absolviert: Examen 1948 – da war ich selbst gerade ein Jahr alt. Paul Raabe – erst später hieß das so – Diplombibliothekar? In seinen Erinnerungen an die „Frühen Bücherjahre“ berichtet er davon.⁴ Und er erzählt auch, dass er mehr aus Zufall Bibliothekar geworden ist. Nach einigen verworfenen Berufswünschen sollte es ein Studium der Philologie sein. Aber in Göttingen bekam der am 21. Februar 1927 geborene Oldenburger 1946 keinen Studienplatz, Kriegsheimkehrer wurden damals bevorzugt. Die resolute Mutter nahm ihren „Pauli“ an die Hand und ging auf Stellensuche. Sie kannte den Oldenburger Sparkassendirektor, aber der winkte ab. Neben an war das Landesmuseum untergebracht, doch auch Dr. Müller-Wulckow konnte nicht helfen: 1946 Museumsassistenten einstellen? Wie kommen Sie denn darauf? Aber er hatte noch eine Idee: Unter dem Dach des Gebäudes war provisorisch die Oldenburger Landesbibliothek untergebracht. Der befragte Leiter, Dr. Wolfgang G. Fischer, meinte zu Paul Raabes Wunsch nach einem Arbeitsplatz dann: „interessant, junger Mann!“⁵ So ist er also Bibliothekar geworden – mehr aus Zufall, denn aus bewusster Neigung, aber „[ich] ergriff einen Beruf, der mir, ohne es damals zu wissen, geradezu in die Wiege gelegt wurde“⁶. Stellen wir uns einmal vor – wenn er damals eine Stelle im Landesmuseum bekommen hätte!!!

Über sein Studium in Hamburg, die Begegnungen mit seiner Praktikantin und späteren Frau Mechthild in der Oldenburger Landesbibliothek – sie ist leider schon 2005 verstorben – und die ungeheuren Anforderungen des Germanistik-

Studiums wie ein Arbeitspensum zum Geldverdienen in den Jahren 1947 bis zur Promotion 1957, obwohl er 1953 schon seine Mechthild geheiratet hatte, berichtet Paul Raabe fast nebenbei und in verschiedenen Kapiteln versteckt in den „Frühen Bücherjahren“. Von heute aus gesehen und die vielen Entbehrungen der Nachkriegsjahre betrachtend, frage ich mich: Wann hat der Mann mal geschlafen???

Ende 1955 war beschlossen worden, das Schiller-Nationalmuseum in Marbach am Neckar um ein ‚Deutsches Literaturarchiv‘ zu erweitern. Nicht zuletzt durch Paul Raabes Doktorvater bekam er 1958 dort eine Anstellung als „wissenschaftlicher Mitarbeiter“ (will heißen: als sein Leiter) und blieb bis 1968. Immer wieder erwähnter Höhepunkt war die viel gerühmte Ausstellung zum literarischen Expressionismus 1960. Diese Zeit beschreibt Paul Raabe in „Mein expressionistisches Jahrzehnt“.⁷

Hier soll nicht der Versuch unternommen werden, über Paul Raabes zahlreiche Engagements – geschweige denn seine unzähligen Veröffentlichungen, Auszeichnungen etc. – zu referieren. Also weiter in Kürze: Eine Begegnung mit einem befreundeten Wissenschaftler im Zug führte dazu, dass er später nicht nur Direktor Erhart Kästners Nachfolger in der Herzog August Bibliothek wurde, sondern auch zu Mechthild Raabes ‚entrüstem‘ Kommentar nach einem Kurzbesuch bei Kästner: „Was willst du denn in Wolfen-Büttel???“ Das sollte sich bald zeigen. Eine Bibliothek mit solchen Schätzen, etwas verstaubt und am Rande der Welt? Die Idee, Wissenschaftler nach Wolfenbüttel zu locken, wurde geboren und umgesetzt. Und wie es gelang, Leibniz‘ und Lessings Bibliothek zu diesem beeindruckenden Forschungs- und Studienzentrum zu formen⁸, davon handelt der Rückblick von Paul Raabe auf seine Jahre von 1968 bis 1992 in „Bibliosibirsk“⁹. Aber erst einmal: Direktor werden als einfacher Diplombibliothekar? Ohne die formale Befähigung für den höheren Bibliotheksdienst? Die Beamtenherzen zerbrachen fast, bis sich in Hannover jemand für Raabe einsetzte: Ob denn vielleicht die Habilitation 1967 das Bibliotheksreferendariat ersetzen könne? – Naja, sie konnte ...

1992 hätte sich Paul Raabe nach der Pensionierung zur Ruhe setzen, es sich in seinem Swimmingpool im Wolfenbütteler Bungalow bequem machen können. (Mit dem Pool hat es auch so eine Bewandnis: Er ist umgebaut und bietet Platz für den größten Teil der Privatbibliothek des Ehepaars Raabe.) Es gab auch Überlegungen, nach Weimar zu ziehen. Aber da waren die Ruinen der Franckeschen Stiftungen in Halle an der Saale und der ehemalige Außenminister Hans-Dietrich Genscher. Paul Raabe ließ sich nach

Halle locken – das ihm durchaus noch aus DDR-Zeiten vertraut war –, und leitete als ehrenamtlicher Direktor (Vergütung: 1 EUR) in Kooperation mit der Universität Halle von 1992 bis 2000 den Neuaufbau der maroden Gebäude, bis dort schließlich das lebendige Ensemble von pädagogischen, kulturellen und wissenschaftlichen Einrichtungen mit der alten Bibliothek im Zentrum entstand.¹⁰ Auch über diese Aufgabe gibt Paul Raabe ausführlich Auskunft.¹¹

In diese Zeit fiel das 50-jährige Bestehen des Fachbereichs Bibliothek und Information der Fachhochschule Hamburg.¹² Ohnehin mit der Erarbeitung einer Geschichte der Hamburger Anfänge einer Ausbildung von Bibliothekaren an wissenschaftlichen Bibliotheken beauftragt, schlug ich für die entstehende Festschrift¹³ einen Text über den bekanntesten Absolventen vor. Nach erfolgreicher Kontaktaufnahme mit Paul Raabe konnte ich dann im April 1995 ein Interview mit ihm führen. Ausführlich und gut gelaunt erzählte er von seiner Hamburger Zeit kurz nach dem Kriegsende.¹⁴ Wir saßen dabei in jenem ‚Swimmingpool‘, und er gab mir für die Festschrift seine „Gedanken eines Diplombibliothekars“, die er 1950 verfasst hatte¹⁵, als sich die Diplombibliothekare zu organisieren begannen. Es ist dieser Text, aus dem er in den „Frühen Bücherjahren“ zitierte, „der allerdings erst ein halbes Jahrhundert später im Rahmen eines Interviews abgedruckt wurde“.¹⁶ So kann ich geschmeichelt feststellen, dass ich in den Erinnerungen von Paul Raabe – zwar anonym, aber immerhin – am Rande erwähnt werde ...

Nach dem Wiederaufbau der Franckeschen Stiftungen war aber noch kein Ausruhen abzusehen: In Weimar war der Goethe-Kenner Paul Raabe 1956 zum ersten Mal gewesen. Die Verbindung dorthin war nie abgerissen.¹⁷ Kontakte in die ehemalige DDR hatte Paul Raabe von Wolfenbüttel aus intensiv gepflegt. So war er dabei, als im Januar 2003 die Klassik-Stiftung in Weimar gegründet wurde. Und schon ab 2001 verantwortete er die „Blaubücher“ über bedrohte kulturelle Institutionen in der ehemaligen DDR, veranlasst vom Kulturstaatsminister der BRD.¹⁸ Michael Knoche, Direktor der Herzogin Anna Amalia-Bibliothek, hat diese besondere Leistung in seinem Nachruf gewürdigt.¹⁹ Paul Raabe war auch dabei, als 2006 die „WWW-Kulturinitiative“ gegründet wurde (WWW steht hier für Weimar, Wittenberg und Wolfenbüttel²⁰). 2007, im Alter von 80 Jahren, übernahm Paul Raabe die Leitung der Goedeke-Kommission. In der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften war die Herausgabe der Fortführung von Goedes Schriftstellerlexikon ins Stocken geraten. Paul Raabe rettete dieses für die Germanistik so bedeutende Projekt mit einem „gewalti-

gen persönlichen Einsatz, mit intensivster bibliographischer und redaktioneller Mitarbeit.“²¹

Ein neues Manuskript ist gerade bei Vittorio Klostermann erschienen, obwohl Paul Raabe schon 2011 ein erster Schlaganfall traf und er unter Behinderungen litt: „Tradition und Innovation. Studien und Anmerkungen zur Bibliotheksgeschichte“ (hg. von Georg Ruppelt). Den Fortgang eines der letzten Vorhaben von Paul Raabe teilte Professor Dr. Günter Mühlpfordt mit: „Gegenwärtig arbeitet er, wie er mir in seinem aufschlussreichen zweiseitigen Brief vom 3. April 2012 schreibt, an der Herausgabe von Knigges Briefwechsel mit Sophie und Johann Albrecht Heinrich Reimarus. ‚Es geht, wie Sie wissen, um die Aufklärung in Hamburg, einer Stadt, die Knigge in ihrer Offenheit und ihren Freiheitsgefühlen begeisterte“.²² Es ist aus Hamburger Sicht besonders bedauerlich, dass dieses Thema nun wohl nicht mehr bearbeitet werden wird.²³



Abb. 2: Widmungen von Paul Raabe 1988 und 2007

„Für Angela Graf zur Erinnerung an schöne und reiche Begegnungen und dankbar für eine reizende Anhänglichkeit.“

Mehrere persönliche Erinnerungen an Paul Raabe bleiben mir im Gedächtnis: In meiner Veranstaltungsserie „Forum Buchkunst“ der Gerd Bucerius Bibliothek im Museum für Kunst und Gewerbe hat er dreimal seine Bücher vorgestellt, zuletzt am 26. November 2008. Wie gern hätte ich ihn als Festredner zur Feier des 10-jährigen Bestehens der neuen Museumsbibliothek im September 2010 eingeladen, aber als wir uns im Mai 2010 anlässlich der Tagung zu Ehren des scheidenden Leitenden Direktors der Bibliothek der Helmut-Schmidt-Universität – Universität der Bundeswehr, Johannes Marbach,²⁴ trafen, holte er seinen kleinen Kalender heraus und zeigte ihn mir: „Sehen Sie mal, liebe Frau Graf, ich kann wirklich nicht, an dem Wochenende feiert die Deutsche Bibelgesellschaft ihr 300-jähriges Bestehen, da muss ich hin.“²⁵ – Und so habe ich ihn dort in Hamburg zum letzten Mal gesehen und

seinem Einführungsvortrag über „Sammler und Bibliotheken“²⁶ zuhören können. Er widmete sich dabei auch noch einmal dem unvergessenen Hamburger Kubin-Sammler Dr. Kurt Otte.²⁷

Am 5. Juli 2013 ist Paul Raabe, dieser sympathische, bescheidene, große Büchermensch, Brückenbauer, Netzwerker, Bewahrer der Erinnerungskultur, der global, international und gesamtdeutsch Denkende nach einem zweiten Schlaganfall gestorben. An seinem Grab versicherte Thomas Bürger, Generaldirektor der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek (ein Raabe-Schüler und lange in der HAB tätig): „Ich tröste mich damit, dass Paul Raabe jetzt mit seiner Mechthild die Bibliothek im Himmel neu ordnet.“²⁸ Das ist wirklich ein Trost, obwohl Paul Raabe der deutschen Kulturlandschaft und den Bibliotheken schmerzlich fehlen wird. Und mir auch.

1. Berger, Andreas, *Ein Büchermensch mit Sinn fürs Praktische. Wolfenbüttels ehemaliger Bibliotheksdirektor Paul Raabe starb im Alter von 86 Jahren*. In: Braunschweiger Zeitung vom 5. Juli 2013.
2. Diesen Ehrentitel bekam er von der FAZ.
3. Raabe, Paul, *Die Bibliothek als humane Anstalt betrachtet. Plädoyer für die Zukunft der Buchkultur*, Stuttgart: Metzler, 1986; antiquarisch erhältlich.
4. Raabe Paul, *Frühe Bücherjahre. Erinnerungen*, Zürich u. a.: Arche-Verl., 2007. Ein Rückblick auf die späten 1940er- und 1950er-Jahre ist auch schon enthalten in „Mein expressionistisches Jahrzehnt“ – s. Anm. 7.
5. Siehe Anm. 14, S. 80.
6. „Frühe Bücherjahre“, S. 105. Schließlich – das erwähnen fast alle Nachrufe – hatte der 16-jährige Paul Raabe schon früh eine Liste mit seinen Büchern angelegt: mit 202 Titeln, davon 124 Sprachbüchern.
7. Raabe, Paul, *Mein expressionistisches Jahrzehnt. Anfänge in Marbach am Neckar*, Zürich u. a.: Arche-Verl., 2004.
8. Siehe auch den Nachruf in der Neuen Zürcher Zeitung: Güntner, Joachim, *Ein würdiger Nachfolger Lessings. Bibliothekar Paul Raabe gestorben*. In: NZZ, 6. Juli 2013.
9. Raabe, Paul, *Bibliosibirsk. Oder: Mitten in Deutschland. Jahre in Wolfenbüttel*, Zürich: Arche-Verl., 1992.
10. *Baumeister kultureller Leuchttürme. Paul Raabe gestorben – Deutschlands bekanntester Bibliothekar*. In: NWZ-online, 6. Juli 2013, s. http://www.nwzonline.de/kultur/baumeister-kultureller-leuchttuerme_a_7,2,1236497913.html [letzter Zugriff: 12.08.2013].
11. Raabe, Paul, *In Franckes Fußstapfen. Aufbaujahre in Halle an der Saale*, Zürich u. a.: Arche-Verl., 2002.
12. Der Fachbereich hatte sich inzwischen einen aufgebretzelten Namen gegeben.
13. *Bibliionota. 50 Jahre bibliothekarische Ausbildung in Hamburg, 25 Jahre Fachbereich Bibliothek und Information*, hg. vom FB Bibliothek und Information der FH Hamburg, Münster u. a.: Waxmann, 1995.
14. Daraus entstand: Graf, Angela, „*Aliis in serviendo consumor!*“ (d. h. Im Dienst an anderen verzehre ich mich!) Paul Raabe, Nestor der Gelehrtenrepublik – ein Bibliothekar des mittleren Dienstes. In: *Bibliionota*, S. 77–90.
15. Raabe, Paul, *Gedanken eines Diplombibliothekars*. In: *Bibliionota*, S. 95–99.
16. „Frühe Bücherjahre“, S. 172–176, hier S. 172.
17. „Frühe Bücherjahre“, S. 204 ff.
18. 1. Ausg.: *Blaubuch. Kulturelle Leuchttürme in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Mit einem Anhang: Kulturelle Gedächtnisorte*, auf Veranlassung des Beauftragten der Bundesregierung für Angelegenheiten der Kultur und der Medien erarb. von Paul Raabe, Berlin 2001.
19. Knoche, Michael, *Der Kenner als Retter. Zum Tod von Paul Raabe*. In: FAZ Feuilleton, 7. Juli 2013 (s. <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/zum-tod-von-paul-raabe-der-kenner-als-retter-12274201.html> [letzter Zugriff: 15.07.2013]).
20. Siehe z. B. <http://www.kulturstadt-wf.de/cms/files/kirchen2008.pdf> [letzter Zugriff: 12.08.2013]. Überhaupt hing Paul Raabes Herz an Wolfenbüttel, wo er an vielen Stellen und bis zu seinem Tode kulturell engagiert blieb.
21. Klaus G. Saur in seinem Nachruf für Paul Raabe auf [boersenblatt.net](http://www.boersenblatt.net), s. <http://www.boersenblatt.net/629146/> [letzter Zugriff: 12.08.2013]. Es handelt sich um die Fortführung von: Goedeke, Karl, *Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*, 1859 ff.
22. *Paul Raabe – hochverdient um die Franckeschen Stiftungen*. In: *Francke-Blätter*, 2012, H. 2, S. 43–48 u. 56, s. http://www.francke-halle.de/francke.htm/freundeskreis/2006/fb/2012_2_raabe.htm [letzter Zugriff: 12.08.2013].
23. „Um seinen Nachlass kümmert sich das Paul-Raabe-Archiv in seiner Geburtsstadt Oldenburg“ in der dortigen Landesbibliothek. NZZ, s. Anm. 8.
24. „Sammler und Bibliotheken im Wandel der Zeit“. Tagungsprogramm s. <http://www.vdb-online.org/veranstaltungen/502/flyer.pdf> [letzter Zugriff: 12.08.2013].
25. Heute glaube ich, dass es sich um die Festveranstaltung zum 20-jährigen Wiederaufbau der Franckeschen Stiftungen gehandelt haben müsste. Aber auch dies stellte natürlich die Feier in meiner vergleichsweise kleinen Bibliothek tief in den Schatten ...
26. Zum Inhalt der Referate s. AHF-Information Nr. 171 vom 14. Sept. 2010, hier S. 1 f. (<http://www.ahf-muenchen.de/Tagungsberichte/Berichte/pdf/2010/171-10.pdf> [letzter Zugriff: 12.08.2013]).
27. Über Paul Raabes unermüdliche Arbeit im Kubin-Archiv und beim Zustandekommen des zum 80. Geburtstag des Künstlers fertiggestellten Kataloges berichtet er in den „Frühen Bücherjahren“ (Raabe, Paul, *Alfred Kubin. Leben, Werk, Wirkung*, im Auftr. von Kurt Otte zusammengest., Hamburg: Rowohlt, 1957).
28. Memmert, Stephanie, „*Ein Zauberer, der wirklich verzaubern konnte*“. *Der ehemalige Direktor der Herzog-August-Bibliothek, Paul Raabe, wurde beige-setzt*. In: Braunschweiger Zeitung, 12. Juli 2013.